

Zeitschrift: NIKE-Bulletin
Herausgeber: Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe
Band: 34 (2019)
Heft: 1

Rubrik: Aspekte

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Der Versuch einer Gesamtschau des gebauten Kulturerbes»

Barbara Franzen über die erste Schweizer Denkmalstatistik

Kurz vor Weihnacht letzten Jahres haben das Bundesamt für Statistik (BFS) und das Bundesamt für Kultur (BAK) die Denkmalstatistik 2016, die erste des Bundes, vorgestellt. Mit rund 272 000 historischen Bauten und Anlagen, knapp 39 000 archäologischen Stätten und fast 4700 Ortsbildern von nationaler, regionaler und lokaler Bedeutung ist das kulturbistorische Erbe der Schweiz erstmals breit fassbar. Über die Bedeutung und Problematiken der Studie gibt Barbara Franzen Auskunft. Sie ist Geschäftsstellenleiterin der Konferenz der Schweizer Denkmalpflegerinnen und Denkmalpfleger KSD.

Zum ersten Mal gibt es eine Schweizweite Denkmalstatistik – warum erst jetzt?

BARBARA FRANZEN: Die Erhebung dieser Statistik ist eine Folge der Kulturbotschaften 2012-2015, respektive 2016-2020. Darin beauftragte der Bund das Bundesamt für Kultur (BAK), Daten zu verschiedenen Kulturbereichen zu erheben, darunter auch zur Situation der Denkmäler in der Schweiz.

In der Politik sucht man zunehmend Vergleichbarkeit. Um Vergleiche überhaupt anstellen zu können, braucht es die Erhebung entsprechender Datenlagen. Das ist im föderalen System der Schweiz und speziell im Bereich der Denkmäler allerdings recht schwierig. Hier liegen auch die Grenzen der Denkmalstatistik: Die Zahlen sind nur sehr eingeschränkt vergleichbar, da jeder Kanton seine eigene, unterschiedliche Gesetzeslage hat. Darum fallen auch die Resultate so heterogen aus.

Die Statistik verzeichnet 271 527 erfasste Bauten, davon sind gut 75 000 geschützt. Wie stehen diese Zahlen zum gesamten Baubestand der Schweiz?

Wichtig ist, dass die Statistik unterscheidet zwischen erfassten und geschützten Bauten. Erfasste Bauten sind solche, die in einem Inventar verzeichnet sind. Davon sind aber nur 75 000 effektiv geschützt. In Relation mit dem gesamten Gebäudebestand der Schweiz ist das marginal. Allerdings, und dies ist unsere Hauptkritik, kann die Studie keine verbindliche Aussage zum Gesamtgebäudebestand der Schweiz machen (man geht grob davon aus, dass die geschützten Baudenkmäler etwa 3,5 % des Gesamtgebäudebestands ausmachen; Red.).

Sie haben die heterogenen Resultate angesprochen. Beispielsweise gibt es im Kanton Waadt 8457 geschützte Gebäude, im Wallis aber nur 636. Woran liegt das?

Das hängt mit den Erfassungssystemen der Kantone zusammen. Die jeweiligen Fachstellen haben unterschiedliche Zuständigkeiten: Die einen sind auch für die kommunalen Objekte zuständig, die anderen nur für die kantonalen. Diese werden also entweder mitgezählt oder nicht. Auch ist die rechtliche Wirkung der Inventare in den Kantonen sehr unterschiedlich. Dies müsste klarer zum Ausdruck kommen, denn es verfälscht natürlich das Gesamtbild. Die Zahlen bleiben ohne jede Relation, es gibt keine



echte Vergleichbarkeit. Aussagen im Sinne von «Wer hat am meisten wovon?» haben nur beschränkten Wert, da solche Grössen wenig über die Qualität von Objekten aussagen oder über den Aufwand, den ihre Pflege erfordert.

Schliesslich erhält man keinen Aufschluss über die Art der erfassten Objekte. Dazu zählen nämlich auch Brunnen, Wegkreuze oder Grenzsteine, also Objekte, die keine Gebäude sind.

Der Föderalismus der Schweiz steht einer klaren Datenlage entgegen.

Bräuchte es dann eine nationale Regelung?

Nein. Die schweizweit gültige Abstufung national – kantonale – kommunale ist eine bewährte Kaskade. Die kantonalen Fachstellen sind nahe an «ihren» Objekten und wissen, was da zu tun ist. Der Bund ist über die Bundesinventare und national bedeutenden Objekte mit eingebunden.

Sind die Kriterien für eine Unterschutzstellung ebenfalls kantonal geregelt oder gibt es eine übergreifende Verbindlichkeit?

Auch da greift die föderale Struktur mit ihren unterschiedlichen gesetzlichen Grundlagen. Beispielsweise haben einige Kantone eine Denkmal-Kommission, andere aber nicht oder wollen sie gar abschaffen. Übergreifend bilden die *Leitsätze zur Denkmalpflege in der Schweiz* die Grundlage für die Arbeit der Fachstellen. Sie garantieren Qualität. Und sie werden auch diskutiert und allenfalls weiterentwickelt. Um den Leitsätzen Gewicht und Beachtung zu verschaffen, ist es indes wichtig, dass sie an den nationalen Ausbildungsstätten für Denkmalpflege dem Nachwuchs vermittelt werden. Ich denke dabei vor allem an die ETHZ, wo die

Besetzung des Lehrstuhls für Denkmalpflege innerhalb des Instituts für Denkmalpflege und Bauforschung schon viel zu lange in der Schwebe ist – und nun dem Vernehmen nach gar nicht erfolgen soll.

Was sind derzeit die grössten Herausforderungen für die Denkmäler? Ist die Denkmalstatistik dafür hilfreich?

Ja und nein. Die grösste Herausforderung ist die mangelnde politische Abstützung und der politische Druck aufgrund von Energiestrategie, Verdichtung nach innen etc. Hier hilft die Statistik nicht, höchstens im Nachweis, dass bezogen auf den Gesamtgebäudebestand die identitätsstiftenden Denkmale eine sehr kleine Rolle spielen.

Andererseits zeigt die Statistik, welche hohe Bedeutung Baudenkmäler bei der breiten Bevölkerung haben. Da liegen sie in den Top 3 der meistbesuchten Orte und Anlässe. Diese Wertschätzung ist ein gewichtiges Argument, um Geldmittel für deren Pflege zu beschaffen.

Sie bereitet auch Schwierigkeiten: Manche Politiker werden fragen, warum der eigene Kanton so viele Schutzobjekte hat, während ein anderer offenbar mit viel weniger «auskommt». Aber wie erwähnt, das Mengengerüst allein ist noch keine Aussage.

Was bildet die Statistik nicht ab?

Was fehlt, ist etwa der wirtschaftliche Nutzen, den wir aus unseren Denkmälern ziehen. Ebenso ist das Schaffen von Identität und das Vermitteln von Heimat schwierig quantifizierbar. Es wird leider auch nicht dargestellt, wie hoch der Aufwand für Pflege und Unterhalt für diese Objekte ist. Danach hat die Erhebung zwar gefragt, es kamen aber offenbar zuwenig vergleichbare Zahlen zustande. Andererseits bietet die Denkmalstatistik aber den Versuch einer

Gesamtschau des gebauten Kulturerbes, da ja auch archäologische Stätten und Ortsbilder erfasst wurden. Darauf ist bei einer nächsten Erhebung aufzubauen. ■

Interview Boris Schibler



Die Denkmalstatistik 2016, *Denkmäler in der Schweiz: erste Ergebnisse*, kann als PDF in Deutsch, Französisch oder Italienisch heruntergeladen werden bei: www.bfs.admin.ch/news/de/2018-0394

Bestelladresse: Bundesamt für Statistik, Sektion Diffusion und Amtspublikationen, Espace de l'Europe 10, 2010 Neuchâtel

Wettbewerb Kulturerbe für alle: die Siegerprojekte Concours Patrimoine pour tous: les projets soutenus

Bundesamt für Kultur

Mit einem offenen Projektwettbewerb stiess das Bundesamt für Kultur (BAK) im Kulturerbejahr 2018 neuartige Projekte an. Über 130 Organisationen und Privatpersonen nahmen daran teil. 19 der eingereichten Vorhaben können für die Realisierung in den nächsten zwei Jahren auf die Unterstützung des BAK zählen. Ausschlaggebend für die Wahl waren die Kriterien Innovation und Kreativität, inhaltliche und fachliche Qualität, Relevanz und Kosteneffizienz. Die ausgewählten Projekte werden mit insgesamt rund 2,5 Millionen Franken unterstützt.

Dans le cadre de l'Année du patrimoine culturel, l'Office fédéral de la culture (OFC) a lancé en 2018 un concours public de projets dans le domaine patrimoine culturel. Plus de 130 organisations et particuliers de toute la Suisse ont participé au concours. 19 dossiers ont été sélectionnés. Les lauréats pourront compter sur le soutien de l'OFC pour la réalisation de leur projet durant les deux prochaines années. Les projets ont été évalués sur la base des critères suivants: l'innovation et la créativité dont ils font preuve, leur qualité sur le plan du contenu, leur pertinence et leur rapport coûts-résultats. Quelque 2,5 millions de francs sont alloués au soutien de ces projets.

Apprendisti Ciceroni (FAI SWISS)

Il progetto ha lo scopo di creare nei giovani in formazione scolastica o professionale familiarità verso i beni culturali come democraticamente appartenenti



zVg

a tutti e renderli ambasciatori di un patrimonio che va preservato. Gli studenti, grazie alla guida di mediatori che affiancano gli insegnanti, entrano in contatto con le presenze artistiche e naturalistiche del territorio, le selezionano secondo le loro preferenze e attitudini, le studiano e condividono la ricerca assumendo il ruolo di ciceroni e guidando nella scoperta i compagni d'istituto ma anche genitori e adulti.

Art-en-vue (Parc régional Chasseral)

Ce projet s'inscrit dans le cadre du festival Art-en-Vue, à La Vue-des-Alpes, lancé en 2018 par la commune de Val-de-Ruz et le Parc Chasseral avec l'exposition de photos en plein air *Des murs et des hommes*. Le soutien de patrimoine pour tous



© Monika Flückiger

permettra une deuxième édition qui comprendra trois dimensions qui sont autant d'invitations à découvrir à pied le patrimoine paysager du site avec ses murs en pierres sèches, ses pâturages boisés, ses petites loges et ses chemins creux appelés boviducs.

Bäderkultur Baden (Bäderverein Baden)

Das Kulturerbe der Bäder und die Praxis ihres alltäglichen



zVg

Gebrauchs sollen wieder ins öffentliche Bewusstsein zurückgeholt werden. Dafür entwickelt der Bäderverein Baden eine zeitgemässe und dynamische Vermittlungsarbeit zur Kulturgeschichte und zum Kulturerbe der Bäder in Baden. So wird das einzigartige kulturelle Erbe der

Thermen von Baden zugänglich gemacht und die Identifikation der breiten Bevölkerung mit den Bädern gestärkt.

La cannuccia che racconta la storia della paglia d'Onsernone (Pagliarte Onsernone)

Creazione a chilometro zero di cannuccie in paglia, stimolando in chiave moderna la lavorazione della paglia tradizionale in



zVg

Valle Onsernone. Le cannuccie in plastica stanno oggi producendo un grande impatto sul nostro ambiente. Un modo per rilanciare il tema che, raccontato in forma innovativa, può sicuramente attirare e intrigare persone interessate e fornire anche un contributo ecosostenibile.

Design Promenade (Hochparterre)

Design Promenade verknüpft zwei Medien: die Tour und das Archiv. Die Touren vermitteln Design im öffentlichen Raum



zVg

und was das mit unserem kulturellem Erbe zu tun hat. Sie führen durch Städte, Agglomerationen, Parks und Hotspots des Tourismus. Dabei skizzieren, fotografieren und erzählen die Gäste. Diese Erinnerungen werden zusammen mit vorgängigen Recherchen auf einem interaktiven Online-Portal verfügbar gemacht.

Erleb-AR (Berner Fachhochschule, Institut Human Centered Engineering)

Das Projekt macht nicht mehr existierendes Kulturerbe mittels Augmented Reality (AR)



zVg

erlebbar. Dafür wird eine App für Mobilgeräte entwickelt, mit welcher nicht mehr sichtbare Gebäude perspektivisch präzise ins Videobild eingeblendet

werden können. Das Verfahren soll für vier Standorte in der Schweiz entwickelt werden.

Flanieren (Strapazin – Das Comic Magazin)

In der Schweiz lebende Comic-Zeichnerinnen und -Zeichner flanieren durch ihre Stadt, ihr Dorf, und machen sich dabei Gedanken über die Veränderun-



© Samuel Schuhmacher

gen, seien sie architektonischer, sozialer, ökonomischer oder ökologischer Art. Die Arbeiten werden im März 2019 im Comic-Magazin Strapazin veröffentlicht. Zusätzlich geplant sind Spaziergänge zusammen mit den im Heft publizierten Comicschaffenden zu den Orten, an denen die Zeichnungen entstanden sind.

Freiwilligenarbeit auf Denkmalbaustellen (Stiftung Baustelle Denkmal)

Die Stiftung Baustelle Denkmal (SBD) hat sich zum Ziel gesetzt, Arbeitseinsätze auf Denk-



zVg

mal-Baustellen für Freiwillige jeden Alters und Geschlechts zu ermöglichen. Sie will deshalb vernachlässigte Schutzobjekte in ihre Obhut nehmen und so in Stand setzen, dass sie einer gesicherten Zukunft entgegenblicken können. Die SBD bietet so sinnstiftende und befriedigende Arbeit, Begegnungen und gleichzeitig die Möglichkeit, handwerkliche Fähigkeiten zu verbessern.

Industriekultur Spot. Vermittlungsplattform für Kulturprojekte in Industriekulturbauten (T_Raumfahrt & Industriekultur Schweiz)

Ein neues Label will industrielle Produktionsstätten in der Schweiz und Kulturschaffende zusammenbringen. Ziel ist es,



© 2015, Jacqueline Gervasi

ortsspezifische Inszenierungen in Industriebauten unter Einbezug von historischem Recherchematerial und mit Partizipation der lokalen Bevölkerung zu fördern. In einer zweiten Phase lanciert «Industriekultur Spot» in Zusammenarbeit mit Kulturschaffenden eigene Projekte und verhilft lokalen Initiativen zur Realisation.

The Journey of Europe. Erinnerungskultur im digitalen Zeitalter (Inlusio interactive)

«The Journey of Europe» macht den geistigen Ursprung und das Kulturerbe Europas in einem Game erfahrbar und stellt aktuelle Herausforderungen vergangenen gegenüber. Recherchierte Biographien werden in einer einzigen Storyline vereint. Inlusio Interactive kooperiert für das Projekt mit dem Institut für Geschichtsdidaktik & Erin-



zVg

nerungskulturen der Pädagogischen Hochschule Luzern.

Lieux de mémoire de chair et de sang (Université de Lausanne, Institut des humanités en médecine)

Lieux de mémoire de chair et de sang revisite l'identité du quartier de Malley à partir de la présence historique, en ce lieu, des abattoirs de la ville de Lausanne (1945 à 2002). Le



© 2005, Christine Nill

projet se présente sous la forme d'un parcours proposé via une application mobile géolocalisée qui permettra de découvrir la vie des anciens abattoirs et de comprendre comment les manipulations de la chair et du sang d'origine animale façon- nent également l'identité des humains.

Mediale Inszenierung von Kulturerbe – Erleben zwischen digital und analog (Hochschule Luzern – Design & Kunst)

Das Projekt erforscht, wie Kulturerbe interaktiv gestaltet und über mobile Technologien einem breiteren Publikum erzählerisch nähergebracht werden kann. Dieses erlebnisorientierte

«Eintauchen» in eine Geschichte wird beispielhaft für ausgesuchte Denkmäler, lebendige Traditionen und Kulturgüter der



© Samuel Frei & Robert Müller

Zentralschweiz umgesetzt und soll schliesslich auf kulturelles Erbe in der Gesamtschweiz übertragbar sein. Gleichzeitig entsteht eine Online-Datenbank, auf welcher die audiovisuellen Inhalte und das Wissen zum Kulturerbe zentral gesammelt und der Öffentlichkeit und Kulturinstitutionen zur Verfügung gestellt werden.

Mein Ding, Kulturerbe von morgen im Museum (Museum Schloss Burgdorf)

Mitte 2020 wird das Museum Schloss Burgdorf nach drei Jahren Umbau wieder öffnen. Mit dem Projekt *Mein Ding*



zVg

kann sich die Bevölkerung von Burgdorf im Rahmen der Neukonzeption aktiv beteiligen. Das Projekt will modellhaft mit der Bevölkerung in Austausch treten und diese in die Frage einbeziehen, was Kulturerbe heute und morgen bedeutet.

Nationale Stelle für Baukultur und Städtebau (Bund Schweizer Architekten Bern Solothurn Freiburg Oberwallis)

Die Bilanz der aktuellen, quantitativ beispiellosen Bauproduktion in der Schweiz ist insgesamt erschreckend: Bauliche Zusammenhänge und öffentlicher Raum werden kaum berücksichtigt. Dieser gebauten Umwelt setzen wir uns tagtäglich



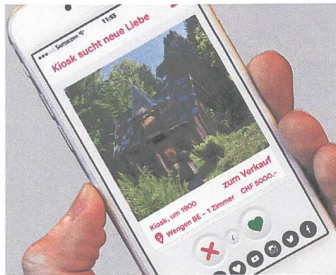
© Rolf Siegenthaler

lich aus. Eine nationale Stelle für Baukultur & Städtebau soll die Fachwelt des Bauens in den gesellschaftspolitischen Diskurs einbinden, um zugunsten der Qualität des Gebauten zu wirken.

Neue Liebe für wertvolle Häuser – Vermittlungsplattform für das bauliche Kulturerbe

(Schweizer Heimatschutz)

Eine neue webbasierte Vermittlungsplattform des Schweizer Heimatschutzes will Angebote und Nachfragende zusammenbringen. Sie soll einen direk-



zVg

ten wirtschaftlichen Nutzen schaffen, privates Engagement für die Baukultur ermöglichen und die Teilhabe am gebauten Kulturerbe fördern.

Patrimoine en tête (Ville en tête)

A travers la mise en place de visites, de manipulations, et d'expérimentations, le projet propose de développer des outils pédagogiques complets qui



zVg

permettront de replacer les bâtiments dans l'histoire générale du développement de la ville, de donner une compréhension du contexte historique et social qui a accompagné leur construction et de comprendre les besoins auxquels ils répondaient ainsi que leurs modes constructifs.

Praxishandbuch Teilhabe am Kulturerbe (Nationale Informationsstelle zum Kulturerbe NIKE)

Das Vorhaben greift partizipative Projekte aus allen Bereichen des kulturellen Erbes auf und dokumentiert und evaluiert sie. So entsteht ein Praxishandbuch mit Best-Practice-Projekten und



© ullmann.photography

einem Leitfaden, der Grundhaltungen, Methodik und Formate des partizipativen Arbeitens im Bereich Kulturerbe darstellt und konkrete Anleitungen und Tipps für die Entwicklung und Durchführung von Teilhabeprojekten rund ums Kulturerbe beinhaltet.

Salons archéologiques (Archaeoconcept)

Un salon accueillant, une ambiance intime, du thé et du café fumant, une quinzaine de personnes prêtes à raconter leurs souvenirs et questionnements concernant l'archéologie, une bonne dose de curiosité, deux archéologues, une anthro-



zVg

pologue, voici les ingrédients nécessaires à un salon archéologique. Une fois par mois, nous faisons sortir l'archéologie des institutions traditionnelles en invitant des personnes ordinaires à en parler ensemble, dans le salon d'une particulier-ère.

Schuldetektive – Kinder erkunden die lokale Baukultur (PH Schwyz)

Das Projekt will die Wahrnehmung der Baukultur bei Kindern und Jugendlichen fördern. Ausgangspunkt für die Streifzüge ist die konkrete Lebenswelt der Kinder, d.h. die Gebäude, Siedlungen und Stadtteile ihrer direkten Umgebung. Die Erfahrungen der Streifzüge werden mit den Kindern in Bild- und

Designprozessen weiterverarbeitet und in ein Unterrichtsdossier für die Fachbereiche des



zVg

Technischen und Bildnerischen Gestaltens überführt. ■

Bundesamt für Kultur
Sektion Heimatschutz und
Denkmalpflege, Bern
kontakt@kulturerbefueralle.ch
www.kulturerbefueralle.ch

Ich sehe was, was du nicht siehst...

Architekturvermittlung für
Kinder und Jugendliche



In der neuen Dauerausstellung im Sankturbanhof Sursee (LU) können sich die Besuchenden kommentierte Fotoalben verschiedener Gebäude und Stadträume anschauen. Darin zeigen Bewohnerinnen, Nutzer und Menschen, die sich intensiv mit den Räumen befasst haben, den Besuchenden neue Perspektiven, lassen sie mit einem anderen Blick durch die bekannte Stadt gehen. Es geht dabei nicht um Nostalgie, sondern darum, dass es sich lohnt, genauer hinzuschauen wie sich unsere Umgebung entwickelt hat.

Die Fotoalben zeigen, dass wir Menschen unsere gebaute Umgebung kontinuierlich verändern. Diese Umgebung ist eine wesentliche Voraussetzung für unser Wohlbefinden und die kulturelle Identität – immerhin verbringen wir unser Leben fast ausschliesslich in einer gestalteten Umwelt. Um teilzuhaben an dieser Entwicklung, müssen wir in der Lage sein, über Architektur zu sprechen, unsere Bedürfnisse zu formulieren und die der anderen einzubeziehen. Hier setzt die Architekturvermittlung an, indem sie eine möglichst breite Öffentlichkeit dafür sensibilisiert und ein Bewusstsein für Gestaltungsqualität schafft.

Unsere Baukultur wird erst lebendig, wenn sie wahrgenommen und wenn darüber gesprochen wird. Das Zusammenspiel verschiedener Ebenen von Architektur, wie etwa Konstruktion, Nutzungsansprüche, Ökonomie, Ästhetik, Nachhaltigkeit oder Einbettung im städtebaulichen Rahmen, ist einer breiten Öffentlichkeit indes selten bekannt. Dass ein grosses Interesse an der Thematik und am Dialog darüber vorhanden ist, zeigt sich jährlich an den Europäischen Tagen des Denkmals. An solchen Veranstaltungen werden die verschiedenen Faktoren des Spannungsfelds Architektur greifbar. Dabei geht es nicht um die Übernahme von ästhetischen Konzepten, sondern um das Wecken von Raumverständnis und Aufzeigen von Gestaltbarkeit. Und somit auch um die Verantwortung für die gebaute Umwelt – es geht um das Bewusstsein, mitreden zu können und zu dürfen.

Architekturvermittlung in der Schule

Das Bewusstsein für die gebaute Umwelt und ein Gespür für architektonische Qualität sind erlernbar, sie können bereits in der Schule geübt werden. Je nach Inhalt, Alter

und Kontext müssen andere Herangehensweisen gefunden werden, wobei die Fähigkeiten der Kinder nicht unterschätzt werden sollten. Schon Kinder ab drei Jahren können Bilder vergleichen und verorten oder mit Modellen arbeiten. Bei Jugendlichen sind die eigenen Interessen und Vorlieben für ihre Motivation entscheidend. Frühzeitig erworbene Kompetenzen und früh gewecktes Interesse am Umgang mit Architektur können nachhaltige Wirkung entfalten.

Kinder und Jugendliche sind zwar nur eine von vielen Zielgruppen, an welche sich die Vermittlung der gebauten Umwelt richtet, aber sie ist eine besonders wichtige. Durch die Beschäftigung mit Materialität, Proportion und Gestaltung wird die Grundlage für ein späteres Architekturverständnis geschaffen. Es geht nicht darum, kleine Architektinnen auszubilden, sondern den jungen Menschen aufzuzeigen, wie die Entstehungsprozesse aussehen, welche Rahmenbedingungen bestehen und welche Konflikte möglich sind und wie gemeinsam eine Lösung ausgearbeitet werden kann. Schliesslich sind Kinder und Jugendliche die künftigen Nutzerinnen und Bauherren, die die Umwelt gestalten werden.

Mein Ort – gestern, heute, morgen

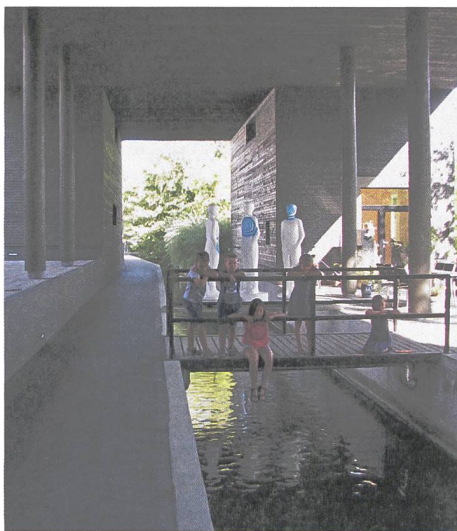
Bei der Vermittlung für Kinder und Jugendliche stehen praktische Projekte im Vordergrund, durch räumlich-visuelle Erfahrungen wird die Vermittlung nachhaltig. Dabei sollen ausserschulische Lernorte in den Unterricht integriert werden – der Schulweg, das «eigene» Quartier, die tägliche Umgebung. Über das persönliche Erlebnis sowie eigene praktische Erfahrungen erhalten die Kinder einen individuellen Zugang. Der Umgang mit Bau-Materialien vermittelt ihnen Kenntnisse über deren Eigenschaften und beantwortet Fragen nach der Funktion der

Kinder entdecken das gebaute Sursee.

© Sibille Arnold

Dinge. Gleichzeitig lernen die Kinder Bau- und Bearbeitungstechniken kennen.

Der Einbezug der unmittelbaren Umgebung ist bei der Architekturvermittlung zentral. Dadurch kann jeder mitreden, seine Erfahrungen einbringen, seine Meinung und Wünsche äussern. Das genaue Hinschauen wird im Alltag geübt: Welche Farbkombinationen bietet das Quartier auf dem Weg zur Schule? Gibt es repräsentative Symbole oder Materialien am Schulhausgebäude? Wie unterscheiden sich neue Teile des Orts von alten? Die Beschäftigung mit der gebauten Umgebung leistet so einen Beitrag zur Identitätsbildung. Das Interesse für aktuelle, politische und kulturelle Sachverhalte wird geweckt und die Bereitschaft, später selbst aktiv und verantwortungsbewusst damit umzugehen, gefördert.



Schon der Vergleich von Bildern eines Quartiers aus den letzten 100 Jahren – im Übrigen eine geforderte Kompetenz im Lehrplan 21 – regt Schüler an, über ihre eigenen Wünsche an die Stadtentwicklung nachzudenken und die Ansprüche der Mitmenschen zu erwägen. Es ist immer wieder schön zu beobachten, wie sich die Sicht

von Schülerinnen und Schülern auf die Frage nach Elementen, die eine Stadt lebenswert machen, im Laufe eines Workshops

«In einer offenen, durch Veränderung und Mobilität geprägten Gesellschaft bildet die kulturelle Verankerung des Einzelnen eine unverzichtbare Grösse. Wie alle anderen kulturellen Bereiche gehört damit auch die Baukultur als Thema in Bildung und Ausbildung. Dabei geht es nicht um Architektur als Stilkunde, sondern um den Umgang mit einer gebauten Umgebung als lebendiger Geschichte und gegenwärtige Nachbarschaft jedes Einzelnen.»*

verändern: Stehen zu Beginn die eigenen Wünsche im Vordergrund, erkennen sie schon nach kurzer Zeit, wie viele Faktoren für eine lebenswerte, inspirierende und erholsame Umgebung zusätzlich eine Rolle spielen; vor allem Aspekte der Verkehrsanbindung und Verkehrsberuhigung lassen sie nachdenken. Die positiven wie negativen Auswirkungen, die die eigenen Wünsche und Bedürfnisse an die Umgebung auf die Mitmenschen haben können, wird durch das Erleben im direkten Umfeld klar.

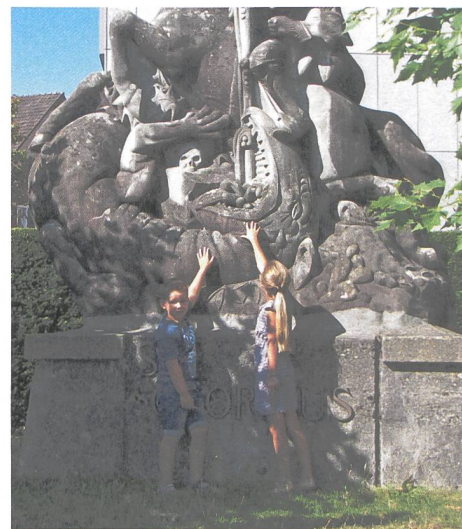
Das Ziel eines Bildervergleichs soll nicht sein, zu eruieren, wann der Ort am schönsten war – es soll keine Reduzierung auf ästhetische Aspekte stattfinden.

* Gert Kähler. «Baukultur lehren und lernen, mit Informationen und Hinweisen von Riklef Rambow.» In: Rotraut Weeber, Hannes Weeber, Gert Kähler. *Baukultur! Informationen – Argumente – Konzepte.* Zweiter Bericht zur Baukultur in Deutschland, hrsg. vom Bundesministerium für Verkehr, Bau- und Wohnungswesen, Hamburg 2005, S. 134–137.

Es geht vielmehr darum, den komplexen Prozess aufzuzeigen, der zur Veränderung eines Orts führt. Die Schüler können Kriterien entwickeln, welche sie befähigen, ein selbstständiges und kritisches Urteil zu fällen. Die jungen Menschen nehmen dadurch ihre gebaute Umwelt bewusster wahr und merken, welchen Einfluss die Gestaltung ihrer Umgebung auf das eigene Leben hat. Sie sehen, dass Architektur nicht einfach da ist, sondern dass sie von Menschen gemacht wird und sie erkennen bestenfalls ihre gemeinsame Verantwortung dafür.

Raum und Gesellschaft im Lehrplan

Für zahlreiche im Lehrplan 21 geforderte Kompetenzen besteht die Möglichkeit, diese mit architektonischen Themen zu fördern. Das Bewusstsein für solche Integrationen muss bei den Pädagogen aber erst geschaffen werden. Insbesondere im Bereich *Natur Mensch Gesellschaft* (8. *Menschen nutzen Räume – sich orientieren und mitgestalten*) und im Bereich *Räume, Zeiten, Gesellschaften* wird die Orientierung im Raum und die Reflexion zu dessen Entwicklung bereits in der Unterstufe gefordert.





Sursee: bauen in der neuen Dauerausstellung des Sankturbanhofs Sursee. In kommentierten Fotoalben sehen die Besucher ihre gebaute Umwelt aus einer neuen Perspektive.

© Foto: Pius Stadelmann

Um den Zugang zur Baukultur für die Pädagoginnen zu erleichtern, ist passendes Schulmaterial notwendig. Nur wenn sich dieses an den Lehrplänen orientiert, kann das Thema einfach und konkret in den Schulalltag integriert werden. Die in den letzten Jahren entstandenen Materialien zeigen, dass sich für die konkrete Anwendung modular aufgebaute Schulmaterialien am besten eignen. Diese geben den Lehrpersonen die Freiheit, die Thematik in einem aufbauenden Prozess immer wieder anzusprechen oder einzelne Module in den Unterricht zu integrieren. Auch Anregungen für konkrete Projekte – Best Practice-Beispiele – sind hilfreich. Eine möglichst effiziente Vermittlung ist wichtig, da nur wenige Lektionen zur Verfügung stehen.

Mit der 2018 von SIA und BSA geschaffenen Plattform archijeunes (bis 2017 spacespot) wurde ein Onlinetool lanciert, das unter anderem sowohl vorhandene Unterrichtsmaterialien bereitstellt, als auch Institutionen und Personen vorstellt, die

im Bereich der Architekturvermittlung tätig sind. Die Zugänglichkeit zu Materialien und Informationen wurde damit wesentlich erleichtert.

Lernen, Lachen, Leisten

Spas ist eine wichtige Voraussetzung, um für eine weitere Beschäftigung mit dem Thema zu motivieren. Es geht nicht nur darum Wissen zu vermitteln, sondern auch Interesse und Begeisterung zu wecken. Wenn Kinder bereits während der Schulzeit mit Architektur und Umweltgestaltung in Berührung kommen, kann das Bewusstsein für Architektur und Baukultur auf breiter Basis gestärkt werden. So können bereits Kinder und Jugendliche an der Qualität ihrer alltäglichen Umgebung teilhaben – was die Kultur als gemeinsames Fundament stärkt. ■

Sibille Arnold
Co-Leiterin Sankturbanhof Sursee
sibille_arnold@gmx.ch

Unterrichtshilfen

Elisabeth Gaus-Hegner et al. (Hrsg.).
*Raum erfahren – Raum gestalten:
Architektur mit Kindern und Jugendlichen.*
Oberhausen: Athena, 2009.

Gert Kähler. *Gebaute Geschichte –
Ein Geschichtsbuch über Bauen und
Denkmalschutz.* Leipzig: Klett, 2006.

Kantonale Denkmalpflege Bern. *Baukultur aktiv:
Unterrichtsmodule für die Volksschule.* Online
abrufbar unter: www.fachwerk.ern.be.ch/schule/ (21.01.2019)

Deutsche Stiftung Denkmalschutz (Hrsg.). *Denkmal aktiv: Kulturerbe macht Schule.* Arbeitsblätter für den Unterricht, 3. erweiterte Auflage.
Bonn: Deutsche Stiftung Denkmalschutz, 2010.

Literatur

Martina Nadansky. «Architekturvermittlung an Kinder und Jugendliche.» *Weimarer Diskussionspapiere*, 17, 2007. Hochschule Wismar, Fachbereich Wirtschaft, Hrsg. von Jost W. Kramer, 2007.

Riklef Rambow. *Experten-Laien-Kommunikation in der Architektur.* Münster: Waxmann, 2011.

Christa Reicher et al. *Kinder_Sichten: Städtebau und Architektur für und mit Kindern und Jugendlichen.* Troisdorf: Bildungsverlag EINS, 2006.

Claudia Schwalfenberg. «Der Baukünstler ist tot. Es lebe der Baukünstler? Zur Professionalisierung der Architekturvermittlung.» *Wolkenkuckucksheim, Die Zukunft der Architekturvermittlung*, 11. Jahrgang, Doppelheft 1–2, Februar 2007.



Organisation der
Vereinten Nationen für
Bildung, Wissenschaft
und Kultur



Welterbe in der
Schweiz

WELTERBE IN DER SCHWEIZ



- | | | |
|---|--|--|
| 1 Altstadt von Bern (1983) | 6 Monte San Giorgio (2003, 2010) | 10 La Chaux-de-Fonds/Le Locle
Stadtlandschaft Uhrenindustrie
(2009) |
| 2 Benediktinerinnen-Kloster
St. Johann in Müstair (1983) | 7 Lavaux, Weinberg-Terrassen
(2007) | 11 Prähistorische Pfahlbauten
um die Alpen (2011) |
| 3 Stiftsbezirk St. Gallen (1983) | 8 Schweizer Tektonikarena
Sardona (2008) | 12 Das architektonische Werk
von Le Corbusier –
Ein aussergewöhnlicher Beitrag
zur Moderne (2016) |
| 4 Drei Burgen sowie
Festungs- und Stadtmauern
von Bellinzona (2000) | 9 Rhätische Bahn in der
Landschaft Albula/Bernina
(2008) | |
| 5 Schweizer Alpen
Jungfrau-Aletsch (2001, 2007) | | |

www.unesco.ch